
Sitzungsprotokoll vom 8. Januar 2014

Das Seminar am 08. Januar schloss mithilfe des verlesenen Protokolls an die vorherige Stunde und damit an das Referat über E.T.A. Hoffmanns „Meister Floh“ an. Hoffmann hat sich in seinen Werken sehr intensiv mit dem Motiv den Augen beschäftigt. Neben „Meister Floh“ ist hier vor allem auch das Schauermärchen „Der Sandmann“ zu nennen. In dieser Erzählung ist das Motiv der Augen allgegenwärtig. Grundsätzlich zu unterscheiden sind das Sehen in der Kunst und das medizinische Sehen. Die Berechnung des Blicks ist eine Errungenschaft der Renaissance.

Fluchtpunkte und Sehachsen werden vor allem in der Kunst zur Schaffung einer Perspektive verwendet. Auch bei architektonischen Konstruktionen kommen diese Elemente zum Einsatz. Dies zeigt vor allem die Architektur der Stadt Rom. Beispielhaft für das Spiel mit der Optik ist hier vor allem der Petersdom, der auf einer linearen Achse zum vorgebauten Obelisken und zur Via della Conciliazione ausgerichtet ist. Diese Konstruktion ist für spätere Bauten in der Barockzeit ein großes Vorbild. Noch heute werden einige Stadtbilder davon geprägt. So steht etwa der westliche Quertrakt der heutigen Universität Bonn in einer Linie mit der Poppelsdorfer Allee und findet seinen Fluchtpunkt am Poppelsdorfer Schloss.

Bereits die Schrift „Italienische Reise“ von Goethe, die in der vorangegangenen Stunde thematisiert wurde, zeigt die Inspirationskraft Roms.

Der deutsche Dichter Rolf Dieter Brinkmann hingegen dreht Goethes Bewunderung der Stadt in seinen gesammelten Aufzeichnungen mit dem Titel „Rom, Blicke“ von 1979 um und zeichnet ein entzaubertes Bild der hochgelobten Stadt.

Im Anschluss folgte das Referat über Denis Diderot, das chronologisch an die Referate der vergangenen Stunde anschloss.

Diderots Essay "Brief über die Blinden zum Gebrauch für die Sehenden" von 1749 ist

die wichtigste Schrift über Blindheit im 18. Jahrhundert. Von seinen Vorgängern unterscheidet er sich besonders darin, dass er Problematiken aufstellt und diese dann durch nuancierte Fragestellungen bespricht.

In seinem Essay behandelt er die Wahrnehmung von blind geborenen Menschen sowie auch später Erblindeten und ihre Ideen der Dinge und Wahrnehmung im Vergleich zu sehenden Menschen. Dabei wird Blindheit jedoch nicht negativ aufgefasst, sondern lediglich als eine andere Art, die Realität wahrzunehmen. In dem Essay steht dabei besonders die Wahrnehmung über das Tasten im Vordergrund, weniger jedoch das Hören. Diderot betont, dass Moral und mit der Wahrnehmung der Realität für ihn im engen Zusammenhang stehen und Blinde und Sehende unterschiedliche Auffassungen von Moral besitzen. Diderot nutzt seine Schrift, um indirekt seine atheistischen Thesen aufzustellen und die Rechtfertigung Gottes über die Schönheit der Schöpfung in Frage zu stellen. Für seine atheistische Einstellung in diesem Essay wurde er vorübergehend sogar inhaftiert.

Die Schönheit der Natur und der Schöpfung Gottes wurde häufig vom deutschen Dichter Barthold Heinrich Brockes thematisiert, der dem Spätbarock zugeordnet werden kann. Die Grundstimmung seiner Gedichte erinnern an Petrarca, der immer wieder betonte, es sei wichtig, die Augen aufzuschlagen, um die Schönheit der Natur zu sehen, anstatt sie niederzusenken, um von ihr zu lesen.

Im Gegenteil dazu steht ein beliebtes Motiv der Barockzeit. In der Malerei wurden häufig zerbrochene Spiegel oder zerstörte Gemälde gezeichnet.

Des Weiteren zeigt die Schrift Diderots, dass das Gegenteil von Blinden nicht die Sehenden sind, sondern Sehende, die beispielsweise gefesselt sind und damit ihren Tastsinn verlieren. Diese Vorstellung erinnert an Platons Höhlengleichnis, in der die Höhlenbewohner bewegungslos die Schatten an der Wand beobachten, ohne genau ergründen zu können, was sie verursacht.

Die Fehlbarkeit der optischen Wahrnehmung wird häufig auch in der Kunst thematisiert. Der französische Künstler Marcel Duchamp beispielsweise bedient sich in seinen Ausstellungen optischen Täuschungen, um dem Betrachter bewusst zu machen, dass Kunst nicht immer nur die Augen ansprechen muss. Mit diesen Täuschungen der optischen Wahrnehmung beschäftigt sich auch die Wahrnehmungspsychologie.

Somit folgt das Referat über Sigmund Freud und zwei weiteren Autoren, die das Augenmotiv in der Psychologie thematisieren. In seiner Schrift „Das Unheimliche“ bespricht Sigmund Freud unter anderem die Bedeutung des Auges und des Blickes in E.T.A. Hoffmanns „Der Sandmann“.

Freud verknüpft dabei die Angst vor dem Verlust der Augen mit der Kastrationsangst. Ebenso spielen besonders die Vaterfigur eine entscheidende Rolle. Der Sandmann steht dabei Nathanaels Vater als negative Vaterfigur gegenüber, dem er den Tod wünscht, doch letztendlich stirbt Nathanaels echter Vater. Diesem Vaterpaar stehen später Professor Spalanzani und der Optiker Coppola gegenüber, die die Puppe Olympia erschaffen und somit als ihre Väter fungieren. Die Puppe Olympia steht für Freud als losgelöster Komplex Nathanaels.

Karl Abraham und Sandor Ferenczi, zwei weitere wichtige Vertreter, die sich mit Augen und Blick in der Psychoanalyse beschäftigt haben, nennen weitere Psychosen, die mit dieser Motivik zusammenhängen und geben Beispiele ihrer Patienten. Das Auge wird dabei häufig als erogene Zone gedeutet. So hänge beispielsweise Lichtscheu mit einem verdrängten, inzestuösen Wunsch zusammen oder etwa die Angst vor Nadeln, die das eigene Auge durchstechen, mit der Angst vor dem Zerreißen des Jungfernhäutchens zusammen. Das Auge gilt eher als weibliches Motiv, dies steht dem Blick als männliches Motiv gegenüber.

So wie das Ausreißen der Augen für Verlust und Tod steht, so ist das Öffnen der Augen ebenso ein Symbol für Leben. Der Versuch der Nachbildung möglichst realistischer Augen lässt Puppen lebendig wirken, wie etwa bei der Puppe Olympia in „Der Sandmann“, die laut Freud für die Reanimation des Traumas Nathanaels steht.

Auch könnte Nathanaels Trauma mit dem psychoanalytischen Begriff der Urszene erklärt werden. Dieser Begriff umschreibt das Ereignis, wenn ein Kind die Eltern beim Geschlechtsverkehr beobachtet. Da Kinder noch keine Vorstellung von Sexualität haben, interpretieren sie das Beobachtete als einen Gewaltakt.

Nathanaels Entdeckung der alchemistischen Experimente seines Vaters mit dem Sandmann könnten so auch als Entdeckung einer homosexuellen Verbindung gesehen werden, die Nathanaels Trauma auslöst.